

## **2. Sonntag der Osterzeit (B), 11.04.2021, Joh 20,19-31, Hinführung Magdalena Hörmann-Prem, Pastoralassistentin**

Nachdem Maria von Magdala am Morgen des Tags der Auferstehung ihre Botschaft überbracht hat, gibt es eine Unterbrechung im Johannesevangelium. Der Bericht springt direkt zum Abend, wo die Jünger „aus Furcht“ hinter verschlossenen Türen versammelt sind. Der Auferstandene kommt zu ihnen. Seine ersten Worte: „Friede sei mit euch!“

„Friede“ war ein gängiger Gruß zur Zeit Jesu und ist es auch heute noch in semitischen Sprachen wie z.B. Hebräisch („Shalom“) und Arabisch („Salam“). Mit diesem Gruß ist der Wunsch verbunden, dass es dem Gegenüber gut gehe, dass er/sie ein Leben in Frieden und in Fülle habe. Zudem ist der Friede ein zentrales Motiv in der Messiasverheißung des Alten Testaments (vgl. z.B. die Vision des endzeitlichen Friedensreichs in Jesaja 11, wo alle Lebewesen miteinander in Frieden leben). Jesus wird einmal mehr als Erfüllung dieser Friedenserwartung präsentiert.

Auffallend an der Begegnung zwischen Jesus und den Jüngern ist die durch und durch positive Wirkung des Auferstandenen auf seine Vertrauten. Während sich diese am Beginn fürchten und verschließen, wandelt der Gruß und Anblick Jesu ihre Furcht in Freude. Er sagt ein zweites Mal „Friede sei mit euch!“, was die Bedeutung des Grußes betont. Dann geht er direkt zur Sendung über, die mit dem Anhauchen des Heiligen Geistes verbunden ist. Diese Geste erinnert an Gottes Anhauchen des Menschen bei der Schöpfung (vgl. Gen 2,7) und andere Stellen im Alten Testament, wo Gottes Geist als Lebensatem Leben schenkt. Jesus gibt sozusagen das Geschenk seines neuen Lebens auch an seine Jünger weiter. Außerdem werden sie dazu gesandt, sein Werk ab sofort mit der Kraft des Heiligen Geistes weiter zu führen: Vor seinem Tod hat Jesus viele Sünden vergeben, oft bevor er auch körperlich geheilt hat. Die Sündenvergebung steht in engem Zusammenhang mit der Botschaft des Friedens, da „Shalom“ durch Zerwürfnisse zwischen Gott und Mensch gefährdet ist. Die Jünger sollen also diesen umfassenden Frieden wie Jesus in die Welt bringen.

Eine Woche später kommt Jesus wieder zu seinen Jüngern. Dieses Mal ist auch Thomas dabei, der zuvor den Berichten seiner Freunde nicht glauben konnte. Thomas will den unglaublichen Ereignissen auf den Grund gehen, er will genau prüfen. Jesus kommt abermals mit dem Gruß „Friede sei mit euch!“ und bietet Thomas von sich aus genau das an, was dieser sehen und berühren will. Darauf folgt ein herausragendes Bekenntnis des Thomas', der Jesus als „Mein Herr und mein Gott!“ anspricht. Wenn Jesus im Anschluss diejenigen selig preist, „die nicht sehen und doch glauben“ ist das keine Abwertung der Haltung des Thomas', der es genau wissen will. Jesus begegnet schließlich auch ihm durchwegs positiv zugewandt. Diese Aussage zielt darauf ab, diejenigen zu überzeugen und zu ermutigen, die den auferstandenen Jesus nicht persönlich gesehen haben und doch zum Glauben gekommen sind und Anteil am neuen Leben haben – viele Menschen damals und auch uns heute. Das ist allgemein der Sinn des ganzen aufgeschriebenen Evangeliums.

### **Fragen zum Weiterdenken:**

1. Wann, wo und wie habe ich in meinem Leben schon Erfahrungen eines tiefen Friedens (mit mir selbst, mit anderen, mit Gott) gemacht?
2. Welchen Inhalten des christlichen Glaubens möchte ich – ähnlich wie Thomas – genauer auf den Grund gehen?

**Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, [www.geistreich.tirol](http://www.geistreich.tirol)**